

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nro. 107.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 60 S, für den Vertrieb 2 M, außerhalb des Bezirks 2 M 40 S.

Donnerstag den 13. September.

Inserationsgebühr für die 12spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S, bei mehrmaliger je 4 S.

1877.

## Tages-Neuigkeiten.

Seine Königl. Majestät haben dem katholischen Dekan Beverle in Nord das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichsordens, dem Umgeleitskommissar Wieland in Calw das Ritterkreuz zweiter Klasse desselben Ordens, dem Straßenmeister Illot in Freudenstadt die goldene Verdienstmedaille, dem Wapportier König in Wildbad und dem Waldschützen Eckart in Ebelweiler, Forst Altknecht, die silberne Civilverdienstmedaille verliehen.

Von der K. Regierung des Schwarzwaldkreises wurde am 7. September Jakob Rapp, Bauer in Ueberberg, zum Ortsvorsteher in Ueberberg, OA. Nagold, ernannt. Die erledigte Oberamtsrichtersstelle in Herrenberg wurde dem Oberamtsrichter Böllter von Tuttingen gnädig übertragen.

Altenstaig Stadt, 10 Septbr. Gestern hatten wir den seltenen Genuß eines Kirchenkonzerts, angeführt von den Herren Diezel, früher Hoffänger in Karlsruhe, A. Schmidt, Musikdirektor und F. Harr, Stiftsorganist, beide in Tübingen. Das gewählte Programm führte uns eine Smoll-Fuge von Bach nebst Orgelfantasie vor, gut executirt durch Hrn. Harr, ferner eine Fantasie von Rhein für Tenorhorn, gespielt von Hrn. Schmidt, welche etwas bestimmter und prächtiger hätte ausfallen dürfen, ferner einige Piecen für Violine und Orgel, in welchen Hr. Schmidt eine große Kunstfertigkeit und wirklich viel Gefühl im Violinspiel hören ließ und endlich mehrere Arien von Händel, Bach und Schubert, welche Hr. Diezel Vortragen gaben, seine gut geschulte Stimme, ihre Kraft und Reinheit, sowie ihren metallischen Klang vorzuführen. Bot uns so das Kirchenkonzert schon einen schönen Genuß, so war das in erhöhtem Maße der Fall beim Abendkonzert, bei welchem Hr. Diezel entschieden besser bei Stimme war und in Verbindung mit seinen HH. Kollegen uns durch den Vortrag Schubert'scher Lieder, sowie einiger Volkslieder einen musikalischen Abend bereitete, den Altenstaig noch lange in gutem Andenken behalten wird. Zu bedauern war nur der schwache Besuch in der Kirche von Seiten hiesiger Stadt und Umgegend, wozu freilich das schlechte Wetter und die am Tage vorher stattgefundene Leiche von Hrn. Dekan Freihofen viel beigetragen haben mag. Untersander hält es für Ehrensache, solche Künstler zu unterstützen, da wir in unsern abgelegenen Zinken ohnehin wenig Gelegenheit haben, unsre Sonntage auf solch' edle Weise auszufüllen. Dem Vernehmen nach steht uns für den nächsten Winter noch einmal ein Besuch obgenannter Herren in Aussicht, welchem wir schon jetzt eine größere Theilnahme wünschen.

Stuttgart, 10. Sept. Bei einer kürzlich vorgenommenen Nachprüfung der Gewichte und Waagen in den öffentlichen Geschäftslökalen eines hiesigen Stadtviertels ergab sich, daß bei 78 Sewerbetreibenden von 178 Waagen der vierte Theil davon schlecht und von 847 Eisenengewichten 552 Stück, von 621 Messinggewichten aber 346 Stück, (also mehr als die Hälfte) zu leicht waren.

Hackländer contra Hallberger ist eine in Stuttgart viel verhandelte Streitsache. Hackländer's selige Erben behaupten, ihr Vater habe von seinem Verleger Hallberger zu kleine Honorare erhalten, sei von ihm unbillig ausgebeutet worden u. s. w. Hallberger dagegen weist öffentlich nach, daß Hackländer von ihm Jahr für Jahr 2000 Gulden dafür erhalten habe, daß er seinen Namen als Redacteur der illustrierten Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ hergegeben habe, zu arbeiten habe er dafür nichts gehabt und jeden Artikel besonders bezahlt bekommen. Außerdem sei er vertragmäßig verpflichtet gewesen, jährlich einen 2bändigen Roman von Hackländer zu verlegen und 2000 Gulden dafür zu zahlen; Hackländer habe sich als viel- und leichtschreibender Schriftsteller jährlich auf seine 10,000 Thaler gestanden. Kurz, man sieht, Hackländer und Hallberger haben fleißig Seide gesponnen und nur die Erben sind mit der Seide nicht zufrieden. Ehlingen, 7. Sept. In der letzten Zeit trieb sich hier eine größere Anzahl Schumachergehilfen herum, welche

sich dem Müßiggang und einem leichtsinnigen Leben hingaben, so daß sie kaum 3 Tage in der Woche arbeiteten. Da sie aber in der nächsten Zeit in das Recht des Unterstützungswohnungsrechtes getreten wären, so hatte die Polizei ein maßvolles Auge auf sie und citirte sie auf das Rathhaus, so oft sie auf diesem Wege betreten würden. Diese strenge Kontrolle scheint ihnen nicht gefallen zu haben; denn sämtliche haben die Stadt verlassen.

Diejenigen der verehrl. Leser, welche in die Lage kommen, mit Staats- und Gemeindebehörden schriftlich zu verkehren, machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß nach der Minist.-Verfügung vom 17. März 1877, welche in Nr. 6 des Regierungsblattes bekannt gemacht worden ist, demüthigt, d. h. vom 1. Oktober d. J. an, an Stelle des bisherigen Formates das unter den Regierungen der sämtlichen deutschen Bundesstaaten vereinbarte einheitliche Papierformat von 23 Centimeter Höhe und 21 Centimeter Breite tritt. Das neue Format ist nemlich nicht nur in den Kanzleien, sondern auch bei allen an die Behörden gerichteten Eingaben zu benützen. — Nur für Fälle, in welchen besondere sachliche Gründe die Anwendung des Kanzleiformats bei einzelnen Aktenstücken unthunlich oder unzweckmäßig machen, bleibt der Gebrauch eines anderen Formates gestattet.

Der neue bayerische Gesandte in Berlin, Herr v. Rudhardt, hat seine hohe Schule bei der Botschaft in Paris durchgemacht. Er ist nicht nur ein sehr reichsfreundlicher, sondern auch sehr kenntnißreicher Mann, der als Arbeiter in dem Bundesrath seine Rolle spielen wird. Bayern hat als erster Bundesstaat nach Preußen die erste Geige im Bundesrath zu spielen, was hilft aber die beste Geige, wenn der Geiger nichts taugt? Das wird von Rudhardt nicht gelten.

Die von den Ultramontanen in Scene gesetzten „Mutter Gottes“ fangen an, einander unangenehme Konkurrenz zu machen. In einem Neste unweit Marpingen haben gleich fünf Schulmädchen auf einmal die „Mutter Gottes“ gesehen, und diejenige von Dietrichswalde hat an einer andern „Mutter Gottes“, die sich in der Nähe von Kosen in der Provinz Posen gezeigt hat, eine gefährliche Konkurrentin erhalten. Natürlich bieten die Direktoren dieser überirdischen Schaustellen Alles auf, um das verehrungswürdige Publikum für die „echten“ Erscheinungen zu interessiren und vor den „unechten“ zu warnen. So ist die Marpinger ultramontane Gesellschaft im höchsten Grade erbittert über die „Schwindler“, die in ihrer Nachbarschaft die „Mutter Gottes“ produziert haben, die Nachbarschaft aber schwört darauf, daß ihre „Mutter Gottes“ mindestens ebenso „echt“ wo nicht noch „echter“ sei, als diejenige von Marpingen. Man könnte all die abergläubischen Thoren sich selbst überlassen, aber die Ausschreitungen, welche dieser fromme Zauber im Gefolge hat, mehren sich doch in einem Grade, daß die Regierung in Königsberg sich genöthigt gesehen hat, eine Kommission nach Dietrichswalde zu entsenden, um dem Unfug Schranken zu setzen. Denn dort ist es so weit gekommen, daß Tausende armer Leute, von religiösem Wahnsinn erfaßt, ihre Arbeit und Beschäftigung verlassen, um zur „Mutter Gottes“ zu pilgern, ohne zu bedenken, daß sie später, wenn ihre Arbeitsstellen durch andere besetzt sind, den Kommunen und dem Staate zur Last fallen müssen. (B. L.)

Die Begegnung zwischen Fürst Bismarck und Graf Andrassy wird nun bestimmt stattfinden und zwar etwa in acht Tagen. Graf Andrassy reiste vorgestern nach Ungarn und wird sich nach seiner Rückkehr zu einem kurzen Besuche direkt nach Gastein begeben oder aber mit unserem Reichskanzler in Salzburg zusammentreffen.

Eine Anzahl höherer Militärs, welche in Berlin ihren Wirkungskreis haben, an ihrer Spitze der kommandirende General des Gardekorps, Prinz August von Württemberg, sind von dem Kaiser zur Beiwohnung an den Manövern des 8. Armeekorps (Rheinland) beordert worden. Diese Generale haben am 7.

Berlin verlassen und sich direkt nach Köln begeben. Es erhellt daraus, daß jenen Manövern eine ganz besondere militärische Bedeutung beigelegt wird, und es verleiht auch, daß über den Verlauf der Uebungen besonders eingehende Berichte erscheinen werden, womit hervorragende militärische Autoritäten beauftragt worden sind. (Vermuthlich handelt es sich insbesondere um die Erprobung des neuen Exercierreglements. Die „zerstreute Fehltari“ hat in dem deutsch-französischen Kriege vielleicht zu einer völligen Auflösung der Ordnung geführt. Jetzt ist der Grundsatz aufgestellt, daß die Truppe stets einer einheitlichen Führung sollte unterstellt bleiben, und daß mindestens der Kompagnieführer die taktische Einheit seiner Kompagnie aufrecht erhalten sollte. In Folge davon haben die taktischen Bewegungen der Infanterie einen ganz anderen Charakter erhalten, bei dem die Sorge um Aufrechterhaltung der Ordnung sich mehr als in den letzten Jahren bemerklich macht, bei dem aber doch niemals die höchste Schonung von Menschenleben vergessen wird.)

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Aus Alten wird dem „N. V. J.“ geschrieben: In der verfluchten Woche erschien eine Zigeunerin bei einem angesehenen Einwohner Altens und erbot sich, ihm und seiner Gattin die Karten „aufzuschlagen“. Sie fand Gehör, legte ihre schmutzigen Kartenblätter aus und ersah daraus gar bald, daß den Glücklichen ein großer Schatz in ihrem Zimmer „zustehe“, um ihn jedoch heben zu können, müsse man ihr 3 fl. geben. Sie erhielt dieses Geld und entfernte sich, um die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Sie kam aber bald mit der Nachricht zurück, daß sie mit 3 fl. nicht über den Kreuzweg könne; man müsse ihr noch 30 fl., die Ehre der Ehre und der Frau, das Brautkleid, das Brauthemd und alle Schmuckgegenstände beider geben, um die Götter günstig zu stimmen und den großen Schatz in reinem Gold ohne Schwierigkeiten heben zu können. Nachdem sie alles gewünscht erhalten, bereitete sie ein großes Tisch über das Ehepaar und sprach ihre Verwünschungsformeln. Dann ordnete sie an, für 12 Uhr Nachts 7 Liter Wein, 7 Schmelzeln, 7 Weintrauben bereit zu halten und verschwand. Schmelzeln, Wein und Weintrauben waren Punkt 12 Uhr Nachts bereit, aber weder Götter noch Zigeunerin erschienen und noch immer wartet das betrogene Ehepaar auf die Rückkehr der Zigeunerin und auf den großen Schatz. Den Schaden haben sie und für den Spott brauchen sie nicht zu sorgen. Es ist kaum glaublich, daß es in unsern Tagen noch Leute gibt, denen der trasseste Aberglaube nicht zu trah ist. Die Geschichte wird als vollkommen wahr verbüret. (N. L.)

Düsseldorf, 9. Sept. Als der Kronprinz mit seiner Gemahlin vorgestern hier anwesend war, besuchte er u. A. auch die Gemäldeausstellung von Schulte. Rudig Schritt der Kronprinz mit seiner Begleiterin durch die Eingangstür und war eben im Begriff, in den Saal einzutreten, als eine schrille Stimme hinter ihm die Worte ausrief: „He! he! ich triege von Jedem fünf Groschen!“ Es war die Kassirerin, die, dem Geübte ihrer Pflicht gehorchend, die beiden Besucher anzeigte. Der Kronprinz lächelte und bezahlte das verlangte Entree, eine Thatsache, die der Kassirerin durchaus nicht unangenehm, dem Besucher der Ausstellung aber sehr fatal gewesen sein soll. (Fr. J.)

Das Reichsgesundheitsamt hat in jüngster Zeit die in sämtlichen Berliner Brauereien gebrauten Biere einer Probe unterworfen. Im Reichsgesundheitsamt wird man zunächst den Begriff „Bier“ feststellen, um dann auf Grund des zu erlassenden Reichsgesetzes alle mit schädlichen Surrogaten vermischten Biere einem Verbote und die Fälscher der gebührenden Strafe zu unterwerfen.

Frankfurt, 6. Sept. Beim Kaiser-Adolfifest hat Fealut v. Gerol aus Stuttgart sich die allgemeinen Sympathien erworben. Nicht nur war die Paulskirche gedrängt voll bei seiner gestern Morgen gehaltenen Festpredigt und hunderte machten umkleben, welche keinen Platz mehr in der Kirche fanden, sondern seine Predigt bei dem Festmahl im Palmengarten am geliebten Nachmittag erreichte einen wahren Sturm von Enthusiasmus. Wie geistreich mußte er Ueblands: „Des Sängers Fluch“ für seine Zwecke dienlich zu machen, indem er sich mit dem alten, den zweiten Festprediger Hosprediger Rogge aus Potsdam, mit dem jüngeren Sänger verglich, und doch die Parallele zur rechten Zeit fallen ließ. Dem Dichter der Palmblätter strömten im Palmengarten die Begehrungen und Wertschätze nur so zu; leider nur lassen sich solche geistige Genüsse nicht auf dem Papier festhalten. (Schw. R.)

Aus Rülhausen, 7. Sept., wird berichtet: Am letzten Dienstag wurde ein 14 Jahre altes Mädchen, welches in einer hiesigen Fabrik an einer Nammmaschine beschäftigt

eingeschlossen ein sehr leicht zur Explosion brauch waren. nach längerem denn meistens nicht mehr an. Hien. Ueber- etroleumlampe nicht explodiren herunter und kann eine Bassindöffnung das im Bassin Würden die beobachtet, wie immer von so Lampen-Explo-

ting. Provinz 10 J.

200,000 Marten spielt. feil und leichte, zeichnen. Die unkte, frei von hen und com- schischnur sein. tel. Tagesüber- richten aus dem sionalen, Nach- Vereinszeitung. ) Feuilleton: itung: Börsen- oducentberichts, inverte, Wochens- Witterungsab- Vereinstalender, bespan. Briefe- meigische und fsten in Frage

Zeitung 1877)

n-De- ofoll

n Buchhdlg. abellen

S. Kaiser.

gen av bei S. Kaiser.

eife.

September 1877	M	S	M	S
1	9 86	9	—	—
2	7 53	7	—	—
3	7 40	6	50	—
4	10 29	9	35	—
5	10 83	—	—	—
6	10 90	10	60	—
7	10	—	—	—
8	8 28	—	—	—
September 1	77	—	—	—
M	10 12	8	80	—
S	8	7	75	—
M	7 74	6	50	—
S	10	—	—	—
10	10 84	10	20	—



gewesen, von der Maschine an den Haaren erfasst und ihm das Haar sammt der Kopfbaut weggerissen. Das unglückliche Mädchen bietet einen entsetzlichen Anblick und leidet große Schmerzen. Die seine Mitarbeitenden sagen, war das Kind bei der Arbeit eingeschlafen. (Fr. 3.)

Reh, 7. Sept. Heute vor 5 Jahren wurde auf dem Chambiereckhof unter allgemeiner Beilegung der einheimischen Bevölkerung ein dem Andenken der während der Belagerung gefallenen oder in den Spitälern gestorbenen französischen Soldaten gewidmetes Denkmal enthüllt und vom Bischof feierlich eingeweiht. Bei dieser Gelegenheit wurde zugleich beschlossen, jedes Jahr an diesem Tage einen Trauergottesdienst, verbunden mit Gräberbesuch und Schmücken der Denkmäler und Grabstätten zu halten. Dieser Gottesdienst fand auch heute in der Kathedrale unter harter Beteiligung der einheimischen Bevölkerung statt; auch der Gemeinderath hatte sich fast vollständig eingefunden. Nach Beendigung des Gottesdienstes begab man sich auf den Chambiereckhof, um Lorbeer- und Immortellenkränze auf dem Denkmal niederzulegen. Im Gegensaatz zu früheren Jahren wurden politische Demonstrationen, wenn man die Andenken von mehreren hundert Jähren an den Kreuzen als dämliche Spielerei betrachten will, gänzlich unterlassen. Die Zahl der französischen Offiziere und Soldaten, welche auf dem Chambiereckhofe begraben sind, beträgt 7200. Auf dem gleichen Kirchhof befindet sich auch der Begräbnisplatz der deutschen Garnison.

Wien, 10. Septbr. Die „Presse“ meldet aus Cetinje vom 9. d. Gestern Nachmittag griffen 5000 Türken von Podgorica aus die Südgrenze Montenegro's an, wurden jedoch mit großen Verlusten bis Podgorica zurückgeworfen. Gestern Nachmittag sind die Montenegriner in Niksit eingezogen. Die Fürstin Milena und der Thronfolger sind bereits dahin abgereist. — Aus Bukarest, 10. Septbr.: Gerüchtweise verlautet, daß Plewna heute gefallen, nachdem von den Russen zwei Reihen feindlicher Positionen genommen worden seien. — Aus Ragusa, 10. Septbr.: Die Bewohner von Niksit haben ihre Waffen in das Lager des Fürsten Nikita abgeliefert. 3000 Montenegriner marschirten gegen Trebinje. (Fr. 3.)

Wien, 9. Sept. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Cattaro, 9. Sept. Die Garnison von Niksit ergab sich mit 19 Geschützen den Montenegrinern auf Gnade und Ungnade, doch erhielten Garnison und Einwohner von Niksit die Erlaubnis, sich nach Gacko zurückzuziehen. (St. A.)

Railand, 8. Sept. Anlässlich des Kongresses der Gemeindevorstände fand hier am 5. ds. im monumentalen Kirchhofe die Leichenverbrennung einer im großen Spital gestorbenen Frau statt. Der Zeremonie wohnten viele hohe Persönlichkeiten, unter welchen einige hundert Aerzte und viele Gelehrte bei. Um 7 Uhr 20 Min. morgens wurde der Leichnam der 29jährigen Frau gewogen, welcher das Gewicht von 35 Kilogr. angab, und hierauf dem Feuer übergeben. Die Verbrennung geschah wie bei Russida mittels des Systems Vetti-Teruzzi. Während der Einäscherung erklärte Dr. Teruzzi an einem kleinen eisernen Nebel seinen Apparat. Dr. Vini hielt hierauf die Gelegenheitsrede, in welcher er den Beifall sämtlicher Behörden lobte und von den günstigen Resultaten sprach, welche die letzten Hindernisse hoben, die der Leichenverbrennung entgegenstanden. Nach der Rede wurden die einbalsamirten Leichname der Dichter M. Manzoni und Rovani befeuert, welche sich nach 3 und 2 Jahren Abbleiben in bewunderungswürdiger Frische erhielten. Bei Manzoni war das Fleisch hart und trocken; bei Rovani dagegen beinahe feuch wie bei einem Lebenden. Hierauf wurde eine letzte März verstorbenen Frau ausgegraben. Bei dem schrecklichen Anblick der Verwesung belehrten sich alle Gegner der Verbrennung und allgemein war man einig, daß das Verbrennungssystem der beste Weg sei, die Leichname zu vernichten. Die Verbrennung dauerte 3 Stunden. Nach dieser Zeit wurde die Asche herausgenommen, welche noch 2 Kilogr. wog und keine Spur von harten oder weichen Theilen zeigte. Die Anwesenden verließen vollkommen befriedigt den Ort und mit diesem Besuche, welcher seit einem Jahre der 7. ist, wird der Apparat Vetti-Teruzzi für Alle, die es wünschen, in Thätigkeit treten. Sehr begierig ist man auf das Resultat des Systems Gorini in Lodi. Dieser gentile Mann erlangt die beste Manier, den Leichnam gegen die Verwesung zu schützen, indem er denselben versteinert. Sein Versuch mit Mazzini gelang vollständig; Alle, die den großen Republikaner in seiner Gruft besuchten, sind über die Ähnlichkeit und Unveränderlichkeit des versteinerten Leichnams überrascht. Gorini hält sein Leichenversteinersystem im Geheimniß, hat aber dafür gesorgt, daß es nach seinem Tode in die Öffentlichkeit tritt. (Schw. R.)

Paris, 11. Sept. In der heutigen Sitzung des Zuchtpolizei-Gerichts, in welcher die Anklage gegen Gambetta zur Verhandlung kommen sollte, ist Letzterer, unter der Erklärung, daß sein Verteidiger krank sei, nicht erschienen. Der Gerichtshof verurtheilte hierauf Gambetta wegen ungehorsamen Ausbleibens zu drei Monaten Gefängniß und 2000 Fres. Geldstrafe.

Zürich, 6. Septbr. Heute Nacht wurden im hiesigen Bahnhofe 35,000 bis 40,000 Fr. gestohlen und zwar ohne Eindruck, obgleich eine Menge Schloffer geöffnet werden mußten. Von dem Diebe hat man keine Spur.

Die „Polit. Kor.“ meldet aus Bukarest, 9. Sept. Die ganze russische Armee des Thronfolgers bezog neue konzentrierte Stellungen. Ein allgemeiner Angriff auf Plewna erfolgt wahrscheinlich heute. Ein Türkenkorps von 20,000 Mann, welches

Osmann zu Hilfe eilen wollte, soll von den Russen unter Fürst Mirski abgeschnitten worden sein. Bei Slobosia errichteten die Russen ein neues Konstruktionsgeschütz, welches drei türkische Batterien vor Russisch zum Schweigen brachte. (St. A.)

Aus den Mittheilungen eines deutschen Beamten, der Mitte August im östlichen Theile von Bulgarien gereist ist: „In Saumla war nur ein russischer Gefangener, der als Sehenswürdigkeit gezeigt wurde. Sonst war in der ganzen Gegend bei dem türkischen Hauptquartier keiner zu finden. Es gilt als allgemeine Annahme, daß die Türken alle in ihre Hände fallenden, insbesondere die verwundeten russischen Soldaten niederwachen. Auch in Konstantinopel weiß man nichts von russischen Verwundeten, die sich in türkischen Spitälern befinden; und doch müssen sehr viele verwundete Soldaten, namentlich nach den Kämpfen bei Plewna, auf dem Schlachtfelde liegen geblieben und in türkische Gefangenschaft gerathen sein.“

Ein Berichterstatter der „Daily News“ gibt nachstehendes Bild des russischen Generalstabs. Der Großfürst sei Soldat im vollen Sinne des Wortes; er verstehe es, sich bei Offizieren und Mannschaften gleich beliebt zu machen. „Er hat eine große tactische Gewandtheit, einen schnellen Blick für die einzelnen Ereignisse und Erfordernisse einer Schlacht; er würde auf dem Schlachtfelde selbst ein ausgezeichnete Führer, ein Schlachtengeneral sein; aber von dieser Rolle ist er ausgeschlossen durch seine Stellung als Oberbefehlshaber, und als solcher ist er nicht Strategie genug, oder hat er wenigstens nicht genügendes Selbstvertrauen, um mit fester Hand die obere Leitung des Feldzuges zu führen. Das überläßt er den Generalen Repolitschitzky und Lewitsky. Repolitschitzky nun sieht und beobachtet Alles, überwacht Alles, weiß Alles und sagt gar nichts. Er gibt keinen Rath, er bleibt stumm. Das Heer wird allmählich der Meinung, daß er nichts sagt, weil er nichts denkt. Lewitsky thut Alles, und die Art, wie er Alles thut, ist nur zu offenbar. Als ein an der Spitze des Nachrichten-Bureau's stehender Offizier vor der ersten Schlacht von Plewna ihm mittheilte, 20,000 Türken rückten auf Plewna, antwortete er verräthlich: „Aus welchem Boden sind sie gestampft?“ Als man ihm sagte, daß die Türken Lwow zu nehmen im Begriff wären, sagte er: „Sie sollten besser an Ihre eigenen Sachen denken!“ Lewitsky hat voreingenommene Ansichten über die Stärke und Stellungen der Türken. Mittheilungen, die mit diesen Ansichten nicht im Einklang stehen, nimmt er überhaupt nicht an. Von solchem Ranne kann man natürlich nichts erwarten. Der ganze Verlauf des Feldzuges bis zum gegenwärtigen Augenblicke beweist das. Der Wana, auf den alle Augen zur Zeit gerichtet sind, ist der General Dragimirov; derselbe ist allerdings derart verwundet, daß er in einer Feldschlacht den Befehl nicht mehr führen kann, aber nicht so sehr, daß ihm die Feldzugsleitung unmöglich wäre.“

Ueber die gegenwärtige Lage des russischen Feldzuges wird der Nat.-Ztg. geschrieben: „Zar Alexander und der Großfürst Thronfolger beabsichtigen nach Beendigung der eben im Gange befindlichen Aktion nach Petersburg zurückzukehren. Es steht nun außer Frage, daß der Feldzug im Frühjahr mit verstärkten Kräften fortgesetzt werden muß. Die letzte Offensive der Türken, die jetzt eben in Scene gesetzt wird, zurückzuweisen, dazu werden die Gardegrenadiertruppen, die in den nächsten Tagen auf dem Kriegsschauplatz eintreffen werden, hinreichen; nach dem Einrücken dieser Streitkräfte in die Front werden, wie gesagt, der Kaiser und der Thronfolger Bulgarien verlassen, während die Großfürsten Nikolaus und Alexis und die Herzoge von Leuchtenberg bei der Armee bleiben.“

Eine offizielle Bestätigung, daß Plewna von den Russen genommen, ist bislang zwar nicht eingetroffen, immerhin ist die Nachricht glaubwürdig. Inzwischen spricht sich die heutige Kreuz. noch äußerst unzufrieden über die russische Heeresleitung aus; bezüglich Plewnas meint sie, daß auch dort die lange Waffenruhe vielleicht noch nicht unterbrochen worden wäre, wenn Osmann's Angriff vom 30. Aug. die Russen nicht provoziert hätte.

London, 10. Sept. Privat-Nachrichten aus Sifstowa vom 9. ds. Mts. melden: Heute Morgen begann von allen Seiten der Angriff der Russen auf Plewna und dauerte den ganzen Tag hindurch. Um 6 Uhr Abends war Plewna in russischem Besitze. Die Türken zogen sich in großer Unordnung zurück. Die Verluste sind bedeutend. Details fehlen. (Fr. 3.)

Die Ohrfeige, welche Königin Victoria dereinst im Glaspalast in London ihrem ältesten Söhnlein eigenhändig verabreichte, weil er die ausgestellten Herrlichkeiten wider Verbot und gute Sitte antastete, ist

weltberühmt und hatte nur den einen Fehler, daß sie nicht kräftig und nachhaltig genug war. Mütterliche Ohrfeigen thun nicht weh, die Hand des Vaters liegt schon schwerer auf den Söhnen. Die Engländer und andere Leute hätten gegen eine neue Lektion kaum etwas einzumenden; denn sie hören nur allzuviel von dem Leben und den Abenteuern des Prinzen und selten etwas Erfreuliches, der Prinz langt mehr wie je nach den Herrlichkeiten dieser Welt, die nicht für ihn gemachten sind, gibt als Thronfolger ein bitterböses Beispiel und ärgert seine Nase von Dänemark, die er über anderen wilden Rosen vergiftet, halb zu Tod. Man sagt, seine schöne, brave und sehr häusliche Gemahlin wolle sich jetzt von ihm scheiden lassen oder doch trennen und ihr Vater, der dänische König, sei über den Kanal gereist, um zu vermitteln.

Ueber die Persönlichkeit Osman Pascha's wird verschiedenes gefabelt. Amerikanische Blätter behaupteten, daß derselbe nicht Bazaine (was auch schon geschrieben wurde), sondern ein Amerikaner sei, Namens R. Clay Crawford, welcher Oberst während der Rebellion war, später in die Dienste des Rhedive und dann in die türkische Armee eintrat.

Konstantinopel, 10. Sept. Die türkischen Truppen an der Grenze von Serbien haben Befehl, sich bereit zu halten, um im Falle der Theilnahme Serbiens am Kriege sofort in dieses Land einzurücken.

Konstantinopel, 10. Sept. Es bestätigt sich, daß der deutsche und der französische Botschafter aus Anlaß der erfolgten Freilassung der 3 wegen des Nordes der Konsuln in Saloniki zu 5jähriger Zwangsarbeit verurtheilten und früher nach Widdin abgeführten, jetzt aber frei in Saloniki verkehrenden Personen besondere (nicht identische) Noten an die Pforte gerichtet haben. In der französischen Note wird die Wiedereinführung der 3 Verurtheilten verlangt; die deutsche Note spricht eine ähnliche Forderung aus.

In Newyork sind jetzt bereits 5 Telephone in Thätigkeit. Eines derselben verbindet das Bureau der Clyde-Dampfer-Linie mit dem Abfahrtsplatz. Ein einziger Draht leitet den Schall weiter. Ein Verständniß, wie zwischen Personen, die 2 Fuß von einander in demselben Zimmer sitzen, ist jetzt auf 5 oder 10 engl. Meilen und darüber möglich, je mehr die Stimme gehoben und das Tempo verlangsamt wird.

#### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 10. Sept. Landesproduktendörse. Auch an unserer heutigen Börse beschränkte sich das Geschäft auf den laudenden Bedarf und die Preise blieben unverändert. Der heute begonnene Hopfenmarkt war noch schwach besahren, da die Ernte durch die unangünstige Witterung verzögert wurde. Wir notiren: Weizen, bayer. 12 M 50-75 S; dto. ungar. 12 M 75-90 S. Kernen 12 M 80 S-13 M 12 S. Gerste, württ. 9 M 50 S; dto. ungar. 10 M-10 M 80 S. Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sad. Nr. 1: 39-40 M, Nr. 2: 35-36 M, Nr. 3: 31-32 M, Nr. 4: 26 M 50 S-28 M. Stuttgart, 11. Sept. Wilhelmplatz: Obstmarkt. Mostobst 150 Sade à 4 M 50 S-5 M pr. 50 Kilo. — Leonbardsplatz: Kartoffelmarkt. 80-100 Sade à 3 M 20 S pr. 50 Kilogr.

Aus dem Horber Oberamtsbezirk, 10. Sept. Als eine große Kalamität werden im hiesigen Bezirke die ungewöhnlich hohen Viehpreise empfunden. So kamen auf dem in der vorigen Woche in unserer Oberamtsstadt stattgefundenen Viehmarkt ein Paar Mastochsen auf 1000, 1050-1100 M zu stehen; für tüchtige Kühe und Kalben wurden bis zu 350 M bezahlt und für Läufer bewegten sich die Preise zwischen 30 und 40 M. Der Markt war übrigens mit einer großen Anzahl schönen Viehs besahren und es entwickelte sich auch, da sich sehr viele Käufer eingefunden hatten, ein recht reger Handel, wobei die Verkäufer in Folge der hohen Preise gute Geschäfte machten. Den hohen Viehpreisen entsprechend haben auch die Fleischpreise eine für unsere Gegend exorbitante Höhe erreicht, in Folge dessen sich Viele den Fleischgenuss versagen oder ihn doch sehr einschränken müssen. Wird doch das Pfund Rindfleisch bei uns gegenwärtig bis zu 74 S bezahlt. (St. A.)

Tübingen. Wie wir hören, sind die Frühhopfen der städtischen Anlagen, ca. 12 Ctr., um den Preis von 80 M per Ctr. verkauft worden. (L. Ehr.)

Reutlingen, 10. Sept. Unsere Stadt, in der erst seit etwa 18 Jahren der Hopfenbau allgemeiner betrieben wird, gehört zu den größeren Hopfenproduktionsplätzen, indem hier etwa 160 Hopfenproduzenten sind, von welchen die Kirchenspiege mit 80,000-90,000 Stangen in erster Linie zu nennen ist. Der heutige Ertrag mag sich auf etwa 800 Ctr. belaufen.

Vom Fuße der Ahalim, 8. Sept. Die Brodfrucht ist im Allgemeinen recht schön, besonders Weizen gab eine erziehbige Ernte. Diese wurde etwas verzögert durch ungleiches Reifen. — Kronbirnen fehlen auch beuer nicht und wurde der Sad bis zu 15 M bezahlt, vom Sturm geschütteltes Obst bis zu 10 M. Äpfel gibt es sehr wenige, dagegen sehr viele Rüffe, keine Zwetschgen. Hopfen stehen schön. Das Paar Wildschweine ist billiger als seit längerer Zeit, 30-40 M. In Reutlingen kostet 1 Pfd. Ochsenfleisch 64 S, Rindfleisch 50-60 S, Schweinefleisch 56-60 S, Kalbfleisch und Hammelfleisch 60 S, 1 junger Hahn 30-50 S, Henne 1 M 20-40 S, Gans 3 M bis 3 M 8 S, 1 Ctr. Kartoffel 3 M 40 S-4 M, 1 Pfd. Rindschmalz 1 M 26-30 S, Schweineschmalz 85 S bis 1 M, Butter 1 M 10-20 S, 2 Eier 11-13 S, 1 Liter Milch 16-18 S, 1 Stück Kraut 15-40 S, 1 Pfd. Bohnen 7-10 S. (Schw. R.)

## Der Bürger von Colberg.

Von Emilie Heinrichs.

(Schluß.)

So brach der Morgen des 2. Juli an; immer grauenhafter wurde das Bombardement, man sah sich endlich genöthigt, brennen zu lassen, was brennen wollte. Ueberall loderten die Flammen zum Himmel empor, da man genug zu thun hatte, das eigene kühnere Leben vor den rings umher sausenben Feuerbällen zu wahren.

Des Feindes Anstrengungen wuchsen von Stunde zu Stunde, um die Festung zur Uebergabe zu zwingen, obgleich der Waffenstillstand schon factisch seit mehreren Tagen in Kraft getreten war; es zeigte sich auch hier wieder die alte Treulosigkeit, welche sich seit jener Zeit, wie wir heute es sehen, bis zur Barbarei gesteigert hat.

Sneisenau's scharfes Auge aber, das mitten in diesem gräßlichen Tumulte jede Bewegung seines Gegners hütete, bemerkte bald, daß dieser bereits Vorbereitungen traf, sich von der Volksschanze aus über das Mäanderfort herzuführen, um so auch die östliche Seite des Hafens zu überwältigen.

Gegenanstalten wurden auf der Stelle getroffen, den bedrohten Punkt kräftig zu unterstützen. Befehle flogen und ein neuer Kampf von blutigster Entscheidung mußte losbrechen.

Es war 3 Uhr Nachmittags.

Da, plötzlich schwieg das feindliche Geschütz auf allen Batterien. Eine lange bellemende Stille folgte dem furchtbaren Krachen. Jeder Athem schien zu stocken, Niemand begriff diesen jähen Wechsel, dieses schauerliche Schweigen so gewaltsam losgelassener Kräfte.

Ein feindlicher Parlamentär nahte und ihm zur Seite ein Mann, den man endlich unter Zweifeln und Staunen für einen preussischen Officier erkannte.

Eine weiße Flagge schwingend, stürzte der Letztere athemlos in den Kreis der Officiere und Bürger und rief: „Friede! Colberg ist gerettet!“

Angeheurer Jubel erfüllte die Stadt, als die fröhliche Kunde unter Trommelschlag bekannt ward; man umarmte sich auf der Straße und hielt Alles für einen bösen Traum, den man endlich abgeschüttelt hatte.

Rettelbeck dachte aber vor allen Dingen zuerst an das Völkchen der brennenden Gebäude, und die Flammen wurden nach wenigen Stunden durch vereinte Anstrengung glücklich bezwungen. Dem edlen Sneisenau aber lohnte der König auf der Stelle, indem er ihm durch den Friedensboten selbst seine Ernennung zum Oberstlieutenant und den Verdienstorden über sandte, bis sich ihm später der hohe Standpunkt eröffnete, auf welchen er berufen schien, für die Rettung des Vaterlandes so erfolgreich zu wirken und den ruhmvollen Platz in der deutschen Geschichte für immer einzunehmen, der ihm neben dem alten Blücher so glorreich gebührt, der da nicht allein als Held und militärisches Genie, sondern auch als Mensch sich unsterblichen Ruhm erworben hat.

Das Haus der Wittwe Klotz, wo sich der verwundete Fritz Werner befand, war noch ziemlich erhalten geblieben. Als nach einigen Tagen Hedwig Müller von Danzig zurückkehrte, um ihres Vaters Grab zu besuchen, dessen Schicksal der alte Rettelbeck ihr schonend mitgeteilt, da übernahm sie auf des Letzteren Wunsch die Pflege ihres Neffen, der unter solchen Händen wohl bald genesen mußte.

Nach Jahresfrist legte der Superintendent Baatz die Hände des jungen Paares segnend in einander, und das erste eigene Schiff des Capitäns Werner, worauf die Neuvermählten ihre Hochzeitsreise antraten, wurde auf Rettelbeck's Vorschlag „Sneisenau“ genannt, welcher Name dem Schiffe, wie dem jungen Paare auch sicherlich Glück und Segen gebracht haben wird; der Fluch, der ihre Herzen getrennt, war in den Flammen Colberg's auf ewig begraben.

Rettelbeck aber erhielt vom König Friedrich Wilhelm folgendes Cabinetschreiben:

„Se. Königliche Majestät von Preußen etc. haben aus dem Berichte des Oberstlieutenant von Sneisenau, worin er Höchstdemselben diejenigen Personen anzeigt, welche sich während der Belagerung der Festung Colberg ausgezeichnet haben, mit besonderem Wohlgefallen ersehen, daß der Vorsteher der Bürgerwehr, Rettelbeck, die ganze Belagerung hindurch mit rühmlichem Eifer und rastloser Thätigkeit zur Abwehrung des Feindes und zur Erhaltung der Stadt mitgewirkt hat. Seine Majestät wollen daher dem Rettelbeck für den solchergestalt zu Tage gelegten löblichen Patriotismus hierdurch Dero erkenntlich bezeigen und ihm als ein öffentliches Merkmal der Anerkennung seiner sich um das Beste

der Stadt erworbenen Verdienste die hieneben folgende goldene Verdienstmedaille verleihen.

Remel, 31. Juli 1807. Friedr. Wilhelm.“

Nach 21. December 1809 hatte Rettelbeck das Glück, dem hohen Monarchen-Paar in Stargard vorgestellt zu werden. Was die edle Königin Louise zu ihm geredet, verschloß der Greis still in seiner Brust, von wo es nie den Weg in die Oeffentlichkeit gefunden hat; doch war diese die heiligste und schönste Erinnerung seines Lebens.

Sechshundachtzig Lebensjahre schenkte der gütige Schöpfer dem ehrwürdigen Greise, dessen Name mit Colberg für immer in Preußen's Geschichte eng verknüpft ist und dessen leuchtendes Beispiel hoher Bürgerthugend hinüberglänzt in unsere Zeit, welche solche Tugend mehr als je gebieterisch verlangt.

## Konflikte.

Novelle von Th. Justus.

„Es mag einen Konflikt der Pflichten geben, dennoch ist es meine feste Ueberzeugung, daß dem Menschen, der mit ehrlichem Herzen das Rechte sucht, der Weg, den er zu gehen hat, alsbald sich aufthun muß. Und sollte er gleichwohl das Wahre und Richtige nicht getroffen haben, so ist er in sich doch gerechtfertigt, sobald er mit der Lauterkeit eines reinen Gewissens sprechen kann: Irre ich, so irre ich in Gott!“

Der diese Worte sprach, war ein Mann in mittleren Jahren, mit ernst blickenden grauen Augen und scharfgeschnittenem Gesicht, welches für gewöhnlich zu wenig von den Gedanken verrieth, welche hinter der festen breiten Stirne lagerten, als daß nicht die Gesellschaft etwas verwundert hätte aufblicken sollen, da sich der Advokat Georg Dellinger inmitten einer lebhaft gewordenen Unterhandlung mit so unvermutheter Wärme äußerte.

Es folgte eine sekundenlange Stille. Ein Ton, der aus der Tiefe des Gemüthes und der Ueberzeugung kommt, klingt es seltsam ungewohnt inmitten des leichten Geplauders geselliger Unterhaltung. Die Frau vom Hause begrüßte daher mit doppelter Lebhaftigkeit einen verspäteten Gast, der so eben eingetreten war.

„Gut, daß Sie kommen, liebste Frau! Aber wie, sind Sie immer noch allein?“

Die Angeredete verbeugte sich leicht nach allen Seiten, indem ihre großen klaren Augen die Gesellschaft überflogen, dann sagte sie freundlich: „Laura ist von ihrem Auszuge noch nicht zurückgekehrt, daher muß ich immer noch auf die Begleitung meines Pflegelächterchens verzichten.“

„Und kommen gerade noch zeitig genug, um der Unterhaltung unserer Herren, die sich ganz und gar auf abstrakte Gebiete verlieren will, eine andere Wendung zu geben,“ scherzte die Hausfrau.

„Lohnt es nicht vielleicht der Mühe auf diese Gebiete ihnen zu folgen, um zu versuchen, ob sich auch für uns Frauen einige Goldlöcher darauf entdecken lassen?“

„Nou m'en garde!“ verwahrte sich aber dagegen in komischem Entsetzen die Hausfrau. „Ist es wohl erlaubt, in Gegenwart von Damen eine tiefsinnige Erörterung über den Konflikt der Pflichten anzustellen?“

Ein trüber Schatten flog über das Antlitz der schönen Frau. „Ein unerhöpliches Thema,“ entgegnete sie gedankenvoll, und halblaut setzte sie hinzu: „Man kann sich müde daran denken und — müde daran leben.“

Die letzten Worte hatte vielleicht nur Dellinger's scharfes Ohr vernommen; er blickte zu der unsern von ihm Sitzenden hinüber und sagte nach einer Weile, während welcher das Gespräch der übrigen Gesellschaft wieder in Fluß gekommen war mit gedämpfter Stimme: „Es gilt aber, nicht müde zu werden, Franziska!“

Sie erhob rasch ihr Antlitz; es lag etwas wie eine lange Frage auf demselben. Als aber zu gleicher Zeit von einer der anwesenden Damen eine Bemerkung an sie gerichtet ward, ging sie auf dieselbe anscheinend mit völliger Ruhe und Unbefangenheit, mit jener Selbstbeherrschung, zu der schmerzliche Schicksale den Menschen erziehen, ein.

„Aber Dellinger,“ ließ sich plötzlich die scherzende Stimme des Hausherrn vernehmen, „Sie haben vorhin unsere Debatte mit einer energischen und überzeugenden Neußerung geschlossen — wissen Sie auch, daß Sie selbst gegenwärtig mit Ihren geselligen Pflichten in einen argen Konflikt gerathen, indem Sie auf unverzeihliche Weise von Ihren Gedanken sich abfordern lassen?“

Der Angeredete fuhr in der That aus tiefem Sinnen auf und bemühte sich, seinem Tone die mög-

lichste Leichtigkeit zu verleihen, als er, sich entschuldigend, sagte: „Verzeihen Sie, meine Herrschaften, dem Geschäftsmanne die Unart, daß er sich seine juristischen Grübeleien zu Zeiten über den Kopf wachsen läßt. Vielleicht findet unser industriöses Jahrhundert noch einmal Einrichtungen, die auf geistigem Gebiete dasselbe leisten, wie jenes nützliche Instrument, welches unsern leiblichen Menschen Morgens vom Schlafe wach zu rufen pflegt.“

„Ja wohl, ja wohl!“ lachte der Hausherr, „es thäte Noth! Bei euch Herren von Jus heißt es nicht: Gedanke zu leben! sondern: Gedanke Alten zu schmieden und zu plaidiren!“

„Sie haben gut reden, Herr Oberst,“ versetzte der Advokat, auf den Scherz eingehend, bei Ihnen geht Alles knapp, stramm, mit militärischer Kürze, ohne Einrede und Widerspruch. Wir Advokaten kämpfen gleichsam wie irreguläre Truppen, und zwar meistens auf einem von Gräben, Wällen und Sumpfen coupirten Terrain, welches denjenigen, der mit der menschlichen Gesellschaft auf dem Kriegsfuße stehen, eine Anzahl von Schlupfwinkeln und Hinterhalten darbietet.“

„Fou! en avant!“ lautete die rasche Entgegnung des alten Militärs. „Wenn die Situation auch noch so verzweifelt ist, man schlägt sich am Ende doch durch. Der guten Sache — stoßen Sie mit mir an, Dellinger — bleibt zuletzt allemal der Sieg. Das gilt auch für Sie, Mann des Gesetzes!“

Der Advokat stieß mit seinem Glase an das seines Gegenüber; doch schien es nicht, als ob er besonderen Trost in der bündigen Behauptung des alten Herrn finde, denn obwohl er sich bemühte, größeren Antheil an der Unterhaltung zu zeigen, so gelang ihm doch dies Streben schlecht, und er war herzlich froh, als endlich die Gesellschaft zum Aufbruch rüstete.

„Darf ich Sie nach Hause begleiten, Franziska?“ fragte er halblaut die schöne Frau, welcher vorhin die räthselhafte Neußerung gegolten und die er während der Vorbereitungen zum Fortgehen nicht aus den Augen gelassen hatte; und sie entgegnete ebenso: „Ich würde Sie darum gebeten haben, Aufbruch zu rüsten.“

Eine Strecke Wegs noch hielt sich die Gesellschaft bei einander; dann verabschiedeten sich bald da, bald dort Einige und endlich wanderte unser Paar allein durch die Gassen der Stadt, auf welche die Abenddämmerung bereits herabgesunken war.

„Dellinger,“ begann Franziska hastig, nachdem sich die letzten Begleiter von ihnen verabschiedet hatten, „Sie haben Nachrichten und ich fürchte, nein ich weiß es, keine guten.“

Er sah sie einen Augenblick schweigend an: „Verhehlen Sie mir Nichts!“ drängte sie.

„Nein, Franziska, wozu auch?“ entgegnete er, und nach einem sekundenlangen Stocken fügte er hinzu: „Er lebt!“

„Er lebt! Sollte man nicht glauben, diese Botschaft müßte unter allen Umständen eine Welt von Glück ausschließen, müßte das Herz, das sie vernommen, in allen Fibern erzittern lassen vor unsäglichlicher Freude? und hier wurde sie ausgesprochen mit dem Tone tiefer Trauer, aufgenommen mit einem Ausdruck fast des Entsetzens — daß man sich hätte fragen mögen, wer waren die, die anstatt um eines Menschen Tod, um eines Menschen Leben Leid tragen.“

„Er lebt!“ wiederholte Franziska tonlos, und der Advokat fühlte den Arm zittern, der in dem feinsten lag.

„Mehr noch, Franziska! Nach den letzten Nachrichten, die ich erhielt, ist er auf der Rückkehr nach Europa begriffen.“

Sie hatten bei diesen Worten das eiserne Gitterthor einer Gartenanlage erreicht, welche sich vor der Frontseite eines Landhauses in der Vorstadt ausbreitete. Franziska hatte den Arm ihres Begleiters fahren lassen und mit beiden Händen die Eisenstäbe des Gitters umklammernd, schien sie wie in halber Betäubung vor dem Umsinken sich schützen zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

## M i e r e i .

— Eine socialdemokratische Geburtstagsgelation findet sich in der Nummer des „Vorwärts“ vom 2. September. Sie lautet: „Meinem Manne zu seinem heutigen Wiegenfeste ein donnerndes Hoch, daß die Burg in Berlin wackelt. Halte fest und treu am Princip, ich werde Dir zur Seite stehen. Nieder mit der Sebanfater, hoch die Commune. Leipzig, den 2. Septbr. 1877. Marie Noad.“ (Fr. J.)

Goldkurs der R. Staatskassen-Verwaltung vom 1. September 1877. 20-Frankenstücke . . . . . 16 A 26 J



**Schulden-Liquidationen.**

In nachbenannten Santsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den nachbenannten Tagen und Orten vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Rezepte ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpfandsgläubiger — welche weder in der Tagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, und die Unterpfandsgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Santsanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubigerausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutionsgesetzes vom 13. November 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktioprozesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlassvergleichen als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzlich fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines besseren Käufers vom Tage der Liquidation, oder wenn der Liegenschaftsverkauf erst später stattfindet, vom Tage des letzteren an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
K. Oberamtsgericht Nagold.	8. Septbr. 1877.	Bernhard Renz, Ziegler in Emmingen.	5. Novbr. 1877, Vorm. 9 Uhr.	Emmingen.	Liegenschafts Verkauf am 3. November 1877, Vormittags 11 Uhr.

**K. Oberamtsgericht Nagold. Diebstahls-Anzeige und Steckbrief.**

Am Morgen des 22. August d. Js. zwischen 7 und 8 Uhr, wurden dem hiesigen Spitalmeister Friedrich Deubie seine schon ca. 4 Jahre gebrauchten Hosen von schwarzem Tuch, 5-6 M. weith, mit weißgrauen, gelb gestreiften Summi-Hosenträgern, unten von Leder und mit weißen, stählernen Schnallen, gestohlen. Dieselben hingen zum Zweck des Reinigens in dem Dehrn des Nagolder Bürgerospitals.

Dieses Diebstahls dringend verdächtig ist ein Handwerksbursche, der an jenem Morgen im Spital bettete. Er wird beschrieben als von großer Statur, 20 bis 24 Jahre alt, von starkem Bau, mit länglichem, braunem Gesicht, kleinem braunen Schnauzbart. Er soll einen hellgrauen Anzug getragen haben, und zwar den Rock von etwas dunklerer Farbe als die Hosen. An der Hand soll er nur ein rothes Tüchlein getragen haben, auf dem Kopf eine schwarze Schilbappe. Seine Wegrichtung wird er entweder Freudenstadt oder Altenstaig zu genommen haben.

Um eifrige Fahndung wird gebeten. Den 10. September 1877. Der Untersuchungsrichter: H. R. Roser.

**Wenden.** Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen **171 Mark** zum Ausleihen parat. Den 8. September 1877. Gemeindepfleger Walz.

**Altenstaig Stadt. Fahrniß-Verkauf.** In der Santsache des Christian Großmann, Bäckers hier, wird die zum Verkauf ausgehiebene Fahrniß, nemlich: 1 Alberne Cylinderuhr, 1 goldener Ring, etwas Manneskleider und Leibweitzzeug, Leinwand, Küchengeschirre, 1 Kleiderkoffer, allerlei Hausroth, worunter viele Frucht und Mehlsäcke, 5 Hecken, 9 Rth. lann: Scheiterholz, etwas Reisack und Dung

zu Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags am nächsten Dienstag den 18. d. M., Nachmittags 1 Uhr, in der Wohnung des r. Großmann gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 11. September 1877. K. Amts-Notariat. Dengler.

**Ragold. Geld-Gesuch.** 500 Mark werden gegen doppelte Sicherheit aufzunehmen gesucht; von wem? sagt die Redaktion.

**Ragold. Frisches Schweineschmalz** das Pfd. zu 80 J bei Metzger Burkhardt.

**Ragold. Ein Weinsack,** 26 Zmi haltend, und einige kleinere Säcker verkauft G. W. Fischer.

**Wormser Akademie für Landwirthe, Bierbrauer & Müller,** drei im Wesentlichen getrennte, stets stark besuchte Fachlehranstalten (im Jahr 1860 gegründet), beginnt das Wintersemester am 1. November. — Ausführliche Programme und Berichte sind unentgeltlich zu beziehen durch die Direktion **Dr. Schneider.**

**Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.** Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829. Stand Ende 1876. Versichert 48804 Personen mit 308,049,700 Mk. Davon 1876 neu eingetreten 3554 Pers. mit 28,810,400 „ Bankfonds 73,900,000 „ Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829 101,029,700 „ Durchschnitt der Prämien der letzten 10 Jahre 36,8 Prozent. Dividende im Jahr 1877 41 „ Versicherungsanträge werden entgegengenommen und vermittelt durch den Agenten **C. W. Wurst, Verm.-Aktuar in Nagold.**

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

**Einladung**

zu einer Besprechung im „Engel“ auf Samstag Abend 7 Uhr. Einige Krieger, ältere Veteranen und die Samstagsgesellschaft.

**CHEFS-DOEUVRE DE TOILETTE!**

**Dr. Hartung's** Chinarinden-Dei, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 1 M.)

**Dr. Borchardt's** aromatische Kräuterseife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versieg. Original-Päckchen à 60 J.)

Professor **Dr. Lindes** Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Schittel; (in Originalstücken à 75 J.)

Apoth. **Sperati's** Italienische Honigseife, zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; in Päckchen zu 25 und 50 J.)

**Dr. Hartung's** Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegel à 1 M.)

**Dr. Suin de Boutemard's** arom. Zahn-Pasta, das unwerthvollste und zuverlässigste Erhaltungs- u. Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in 1/2 und 1/4 Päckchen à 1 M. 20 und 60 J.)

**Aecht** werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in **Nagold** nach wie vor nur allein verkauft bei

**G. W. Zaiser.**

Ragold.

**Landwirthschaftliches.**

Wer zur Herbstsaat Kunstdünger bedarf, wolle es dem Unterzeichneten mittheilen, um die Bestellung bei Zeiten treffen zu können. **Fischer.**

Eine gute, **schön schwarze Tinte** pr. Liter 60 J bei **G. W. Zaiser.**

Ragold.

**Rothen Rottweiler Saatkorn**

ist zu haben per Ctr. 9 Mk bei **D. Graf am Bahnhof.**

**Frucht-Preise.**

Calw, den 8. September 1877.

	M	S	M	S	M	S
Kernen gem.	—	—	13	—	—	—
Dinkel alter	10	20	9	81	9	—
neuer	8	50	8	9	8	—
Haber alter	8	—	7	13	6	40
neuer	6	70	6	59	6	50

Altenstaig, den 7. September 1877.

	M	S	M	S	M	S
Dinkel	9	32	8	51	7	70
Haber	7	47	7	27	7	7
Kernen	—	—	12	50	—	—
Weizen	—	—	12	—	—	—
Gerste	—	—	9	50	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—

**Gestorben:**

Den 10. Sept.: Dorothea, Ehefrau des Joh. Gg. Bühner, Fuhrmanns, 30 Jahre 4 Monate alt. Beerd. den 13. Sept., Nachmittags 2 Uhr.

